



Anna Hospizverein
Landkreis Mühldorf

Mit. Menschen.

Einblicke in die Hospizarbeit.



Kinder- u. Jugendliche: „Ich darf trauern, wie ich will“

Kinder und Jugendliche zeigen Trauer anders als Erwachsene. **Sieben ehrenamtliche Trauerbegleiterinnen und eine hauptamtliche Heilpädagogin** geben Kindern mit schweren Trauererfahrungen Halt und Orientierung und beraten Eltern, Erzieher und Lehrkräfte. Im Jahr 2024 haben **28 Kinder und Jugendliche** in Einzelbegleitungen, beim Klettern, im Kreativworkshop und in **16 Treffen** im Rahmen von Kindertrauergruppen einen Raum für ihre ganz persönliche Trauerverarbeitung gefunden. Eine Telefonhotline stand als Anlaufpunkt für Sorgen, Frust, Gefühle und Informationen über Hilfen zur Verfügung. Im Rahmen von Workshops in Schulen haben wir das Thema Trauer aus der Tabuzone geholt und einen Raum für Gespräche über Trauererfahrungen geschaffen.



Unser Jubiläumsprogramm

Zwischen Juni 2025 und Oktober 2025 bieten wir zahlreiche interessante Veranstaltungen an, die vielfältige Gelegenheiten zu Treffen und Austausch bieten.

Wir würden uns freuen, Sie bei einer dieser Gelegenheiten hier in Annabrunn oder an einem der anderen Veranstaltungsorte begrüßen zu können.

- **15. Juli Kinofilm** im Hollywood am Inn in Mühldorf "Röbi geht"
- **29. August "Pflegezimmer"** im Innenhof des Haberkastens in Mühldorf
- **31. Oktober Benefizkonzert** im Feinsinn in Mühldorf mit der Band FRIDA

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.annahospiz.de oder gerne telefonisch unter 08631/1857-0.



Bild: InnSalzach24

Wir freuen uns auf Sie!

30 Jahre Anna Hospizverein – wie alles begann

Hospizbegleiterin Heike Berger-Stadler im Gespräch mit Dr. Hans Dworzak, langjähriger Chefarzt der Anästhesie im Klinikum Mühldorf, Gründungsmitglied, ehemaliger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Anna Hospizvereins, über die Vereinsgründung vor 30 Jahren, Meilensteine, bürgerschaftliches Engagement und Wünsche für die Zukunft.

Heike Berger-Stadler (HBS): Du bist dem Hospizverein nach 30 Jahren noch immer eng verbunden – als Ehrenvorsitzender, als Berater in den Informationsveranstaltungen zur Patientenverfügung, als Ratgeber in ethischen Fragestellungen, als Referent, z. B. im Aufbaukurs Hospizbegleitung. Mit welchem Gefühl schaust du auf die letzten 30 Jahre zurück?



Dr. Hans Dworzak

Dr. Hans Dworzak (HD): In erster Linie empfinde ich große Dankbarkeit, wenn ich auf das zurückschaue, was in den vergangenen Jahr(zehnt)en gelungen ist. Andererseits hätte ich mir manchmal mehr Präzision gewünscht, tiefergehende Informationen zu allem, was die Tätigkeit und Aufgaben des Vereins anbelangt. Das war eventuell nicht immer genug.

HBS: Wie war das in der Gründungszeit des Vereins? Welche Menschen haben sich da zusammengefunden? Wie kam es überhaupt zu der Idee, einen Hospizverein im Landkreis Mühldorf zu gründen?

HD: Die Idee, einen Hospizverein in Mühldorf zu gründen kam von außen – von zwei Mitarbeiterinnen aus München, die ins Gesundheitsamt Mühldorf wechselten. Eine der beiden Mitarbeiterinnen hatte zeitweise als Koordinatorin im Christopherus Hospizverein München gearbeitet, der zu diesem Zeitpunkt bereits ca. zehn Jahre bestand. Zunächst wandten sich die beiden Mitarbeiterinnen an das Kreisbildungswerk Mühldorf (KBW) sowie an die katholische Pfarrei St. Nikolaus, deren Pfarrer Josef Maier dieser Idee anfangs verhalten und vorsichtig gegenüberstand.

Schließlich taten sich das KBW, die Caritas, einige Diakone sowie die evangelische Kirche Waldkraiburg zusammen (die evangelische Kirche Mühldorf verhielt sich in dieser Phase zurückhaltend).

Die Atmosphäre war fantastisch, so dass bereits 1993 eine konkrete Planung mit klaren Strukturen entstand. Die Vereinssatzung wurde erarbeitet, vorbildhaft hierfür war die Satzung des Passauer Hospizvereins (der knapp ein Jahr vor dem Anna Hospizverein gegründet worden war). Schließlich wurde im Mai 1995 der Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf e.V. gegründet, zu dessen erstem Vorsitzenden ich gewählt wurde.

HBS: Ihr wart mit dieser Idee der Gründung nicht überall willkommen. Was war eure Motivation, gegen Widerstände anzukämpfen?

HD: Die Idee verstieß zunächst einmal gegen die bestehende Ordnung. So sah das Mühldorfer Krankenhaus das Pflegerecht der Märsdorfer Ordensschwestern beschnitten (wobei zu erwähnen ist, dass die Ordensschwestern selbst nicht gegen die Gründung eines Hospizvereins waren). Auch die damalige ärztliche Leitung unterstützte die Idee eines Hospizvereins nicht. Es kursierte eine unbestimmte Angst vor Sterbehilfe bis hin zu „Todesengeln“.

Ich war oft recht „aufmüpfig“. Bereits seit Mitte der 1980er Jahre habe ich austerapierte Schwerstkranke ambulant versorgt, weil im Krankenhaus keine adäquate Möglichkeit vorhanden war. Das war nicht wirklich gerne gesehen, wurde aber von der Klinikleitung toleriert. Ich hatte eine

Reaktion darauf hängt sehr von der Situation und vom Umfeld ab, in der sich die Kinder und Jugendlichen befinden.

3. Wie kann ich meinem Kind / Jugendlichen Halt geben in der Trauer?

Die Kinder und Jugendlichen brauchen den Halt von uns Erwachsenen. Das heißt nicht, dass wir immer stark sein müssen und nicht selbst trauern dürfen! Ich stelle die Frage dazu: was brauchen Sie als Erwachsener, um den Kindern ein guter Anker sein zu können? Wann gibt es Zeit in der Familie zum Krafttanken, damit die Trauer ein wenig leichter ist? Welche gemeinsamen Rituale gibt es, die Halt geben, wie z.B. ein gemeinsames Essen? Wann sind ein klein wenig leichtere Momente möglich? Wer ist noch da, der die Familie mit unterstützt um wieder Kraft zu tanken? Wer gibt Dir als Erwachsener Kraft, damit Du dem Kind Kraft geben kannst? Bei Jugendlichen gilt der Spruch: „Überseh' mich nicht, aber bedräng' mich auch nicht“

4. Für wen und ab wann sind Trauergruppen gut?

Kindertrauergruppen sind etwa ab 5-6 Jahren ohne Eltern gut. Ab dem Alter möchten Kinder und Jugendliche oft die Eltern nicht mit ihrer Trauer belasten. In den Trauergruppen können die Kinder offen über ihr Erlebtes reden. Sie lernen Kinder und Jugendliche kennen, die Ähnliches erlebt haben und fühlen sich nicht so allein gelassen. Und sie haben auch oft richtig viel Spaß in den Kinder- und Jugendtrauergruppen. Nicht alle Kinder und Jugendliche wollen in diese Gruppen. Das muss man dann auch akzeptieren. Der Todesfall sollte mindestens 3 Monate zurück liegen.



5. Was sind normale Trauerreaktionen, wann sollte man Hilfe holen?

Prinzipiell sind viele Trauerreaktionen gesunde Reaktionen. Auch ein Rückzug über zwei Jahre kann eine völlig normale Reaktion sein. Die Frage ist eher, wie sehr schränken Trauerreaktionen die kindliche Entwicklung oder das Familiensystem ein? Wenn z.B. Ängste über einen längeren Zeitraum als bedrohlich erlebt werden, wenn die Wut zerstörend wird, wenn Schulbesuche nicht mehr möglich sind und das Familiensystem all dies nicht mehr gut auffangen kann, dann ist es gut Hilfe zu holen. Auch wenn die lange Krankheit, oder der Todesfall sehr traumatisch war, ist es ratsam, Hilfe zu holen.

6. Was tut bei Trauer gut, was würden Sie uns empfehlen?

Tiere können sehr heilsam bei Trauerprozessen sein. Das können Pferde, Hunde oder Katzen sein. Bewegung an der frischen Luft macht den Körper frei. Klettern stärkt den ganzen Körper, damit kommt man wieder ins Spüren des eigenen Ichs. Gemeinsame Rituale, die für die ganze Familie stimmig sind, stärken die Gemeinschaft. Das Kneten von warmem Bienenwachs mit Tee und kuscheliger Decke, besonders im Winter, wirkt gegen die Leere, die man oft bei Trauer spürt. Ansonsten das tun, was sich gemeinsam gut anfühlt. Es ist wichtig Kraftorte zu schaffen, damit das Schwere nicht so schwer ist.

8. Ich möchte mich auch für trauernde Kinder engagieren, welche Voraussetzungen brauche ich?

Das Engagement im Kindertrauerbereich kann sehr vielfältig sein. Wenn jemand bei uns mit Kindern und Jugendlichen arbeiten möchte, setzen wir Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen voraus. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter müssen einen Kindertrauerkurs absolviert haben. Die Teilnahme am Hospizbegleiterkurs ist wünschenswert. Und natürlich braucht es ein einwandfreies polizeiliches Führungszeugnis. Damit wir den Kindern den größtmöglichen Schutz bieten können, führen wir auch mit jedem ehrenamtlichen Mitarbeitenden ein ausführliches Bewerbungsgespräch. Aber wir brauchen auch Helfer, die uns handwerklich, in der Öffentlichkeitsarbeit oder finanziell unterstützen. Der komplette Kindertrauerbereich ist durch Spenden und Stiftungsgelder finanziert.

Zulassung zur ambulanten Schmerztherapie und damit die Berechtigung zur Rezeptierung. Hierdurch haben sich wiederum einige niedergelassene Ärzte auf den Schlipf getreten gefühlt.

HBS: An welche Ereignisse oder Meilensteine in der Entwicklung des Vereins denkst du besonders gerne?

HD: Ein besonderer Moment für mich war es als Eva Riepl, die ihre Schwesternausbildung am Krankenhaus Mühldorf absolviert hatte und auf der Intensivstation arbeitete, mir ihren Abschluss in Palliative Care aus Großhadern zeigte (sie hatte die Ausbildung übrigens aus eigener Tasche finanziert). Mit meinem damaligen Assistenten Dr. Josef Hell, der am Klinikum Großhadern in der jungen Palliativ Szene hospitiert hatte, und der Intensivkrankenschwester Erika Koch (heute Leiterin der Hospizakademie Annabrunn) entstand ein kleines aber hochmotiviertes Palliativteam.

HBS: 30 Jahre Anna Hospizverein sind eine Erfolgsgeschichte. Gibt es auch Dinge, die du rückblickend anders machen würdest?

HD: Es war wunderbar, Strukturen zu schaffen und immer wieder anzupassen. Ich habe sehr viel gelernt dadurch. Was ich anders machen würde? Ich denke manchmal „ich mache alles richtig“. Vielleicht hätte ich in manchen Situationen mehr reden, erklären, andere mehr einbeziehen sollen. Ich habe ja die Hospizidee, die Patientenvorsorgeberatung und die Palliativarbeit auch in der Kirche von der Kanzel aus „gepredigt“, vielleicht bin ich da bei einigen Menschen angeeckt.

HBS: So ein Hospizverein braucht ein breites bürgerschaftliches Engagement. Wie wichtig sind die ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen in diesem Bereich?

HD: Die Ehrenamtlichen sind das Rückgrat schlechthin. Ohne sie kann der Hospizgedanke – Menschen in einer schweren Lebenszeit durch mitmenschlichen Beistand zu begleiten – nicht wirklich gelebt werden.

HBS: Aber auch ohne starke professionelle Mitstreiter:innen wäre der Anna Hospizverein nicht da, wo er heute ist ...

HD: Das stimmt. Am Anfang war die Nachfrage nach Hospizbegleitung noch sehr verhalten. Erst durch die Ausbildung von Hospizbegleiter:innen durch professionelle Mitarbeiter:innen und durch konsequente Öffentlichkeitsarbeit wurde der Verein mehr und mehr bekannt. Eine wichtige Aufgabe der professionellen Mitarbeiter:innen des Hospizvereins besteht in der Koordination der ehrenamtlichen Begleiter:innen, in der palliativen Fachberatung, in der

Patientenvorsorgeberatung, in der Organisation von Trauergruppen ...

HBS: Wenn dir eine Fee drei Wünsche für den Anna Hospizverein erfüllen würde, was würdest du diesem Verein wünschen?

HD: Wunsch 1: Weiterhin einen so taffen und einvernehmlichen Vorstand.

Wunsch 2: Hospiz- und Palliativteam sollen enger zusammenwachsen und noch mehr miteinander statt nebeneinander wirken.

Wunsch 3: Der Traum von einem stationären Hospiz für die Landkreise Mühldorf und Altötting soll möglichst bald Realität werden.



PC: Wunsch 1: Das neue Ziel das wir uns gesetzt haben, eine stationäre Hospizeinrichtung zu verwirklichen. Dies wird sicherlich noch drei, vier oder vielleicht auch fünf Jahre, mit der gesamten Planung und Genehmigung, dauern.

Wunsch 2: Den Erhalt dieser großen Menschlichkeit im Mitarbeiterteam, damit meine ich auch immer die Ehrenamtliche Hospizbegleitung. Bei allem, was man gemeinsam macht, gibt es auch genügend Individualität für den Einzelnen und Raum für Entwicklung. Das gilt auch für die Besucher und Interessierten. Keiner bekommt eine feste Form übergestülpt.

Wunsch 3: Den Bereich der Fortbildungsakademie weiter in den Mittelpunkt zu stellen

IP: Was wünschen Sie sich oder wo sehen Sie den Anna Hospizverein für die nächsten 10 Jahre?

PC: Eines der großen Ziele ist die stationäre Einrichtung, der Bedarf ist aus unserer Sicht vorhanden, diese Erkenntnis haben wir auch durch Umfragen erarbeitet. Den Standort Annabrunn und den Anna Hospizverein weiter zu stabilisieren und auszubauen.

Vorsorgeberatungen und Hospizakademie

Im Jahr 2024 haben wir in regelmäßigen Veranstaltungen zur Vorsorgeberatung und individuellen Beratungsterminen **579 Menschen** dabei unterstützt, ihren Patientenwillen zu dokumentieren. In zehn Letzte Hilfe Kursen haben **126 Menschen** gelernt, was sie für ihre Angehörigen am Ende des Lebens tun können. Unsere Öffentlichkeitsarbeit begegnet der Ausgrenzung von Sterbenden und Trauernden.



Kindertrauer - die häufigsten Fragen an unsere Koordinatorinnen

1. Ich könnte das nicht, nimmst Du nichts nach Hause wenn Du mit trauernden Kindern arbeitest?

Doch, ich nehme etwas mit nach Hause. Viele wertvolle Begegnungen mit trauernden Kindern, Jugendlichen und Eltern. Die Begegnungen sind oft traurig. Aber auch Mut, Hoffnung und viel Vertrauen sind ein Teil meiner Arbeit. Wir lachen auch zusammen. Denn Humor ist auch ein wichtiger Teil unserer Arbeit.

2. Das Kind / der Jugendliche trauert nicht, spricht nicht über das Erlebte, ist das denn ok so?

Auch als Erwachsener möchte man nicht zu jeder Zeit, mit jedem über seine Trauer reden. Zudem zeigen Kinder ihre Trauer nicht selten anders als Erwachsene. Kleinere Kinder springen oft in sogenannte Trauerpfützen. Die Trauer kommt aus dem Nichts, und ist dann auch schnell wieder vorbei. Sie reagieren eher mit ihrem Verhalten. Manche sind ängstlicher, manche werden schneller wütend. Jugendliche ziehen sich zurück, gehen feiern. Andere reden sehr offen darüber. Die Trauer und die

Erfahrungsbericht einer Hospizbegleitung

Seit Anfang Dezember 2024 begleite ich eine bettlägerige, demente, fast nur noch schlafende, 91-Jährige Heimbewohnerin. Sie teilt das Zimmer mit einer anderen, ebenfalls bettlägerigen älteren Dame, die den ganzen Tag über Radio hört.

Bei meinem ersten Besuch bat ich die Mitbewohnerin, das Radio während meines Besuchs auszuschalten. Mit ihrer schroffen Reaktion hatte ich nicht gerechnet, allerdings durfte ich das Radio ausschalten unter der Bedingung, es wenn ich gehe, wieder einzuschalten. Mir ging das Ganze zu Hause noch nach. Ich versuchte mich in die Lage der Mitbewohnerin zu versetzen – sie liegt seit Jahren nur noch im Bett, kann sich ab der Taille nicht mehr bewegen, erhält außer von ihrem Betreuer keinerlei Besuch, ihre persönliche Sphäre beschränkt sich auf wenige Quadratmeter. Das Radio bietet ihr eine der wenigen Möglichkeiten, noch selbst über ihr Leben zu bestimmen und Kontakt zur Außenwelt zu haben. Dieses Radio soll sie nun wegen mir ausschalten? Unter diesen Bedingungen hätte ich vermutlich noch wesentlich ungehaltener reagiert.

Bei meinem nächsten Besuch trete ich bewusst an das Bett der Mitbewohnerin, reiche ihr zur Begrüßung die Hand, erkundige mich nach ihrem Befinden und frage, ob sie mir gestatten würde, das Radio auszuschalten. Dieses Mal willigt sie gerne ein. Ich lese der 91-Jährigen eine kurze Geschichte vor, über die sich die Mitbewohnerin nach eigener Aussage „kaputt lacht“. Nun ist das Eis endgültig gebrochen. Ich verabschiede mich per Handschlag von der Mitbewohnerin, schalte das Radio wieder ein. Bei meinen Besuchen bittet mich die Mitbewohnerin jetzt immer von sich aus, doch das Radio auszuschalten.



Seit wenigen Wochen begleite ich nun auch die Mitbewohnerin. Wir haben eine große gemeinsame Leidenschaft: französische Chansons. So genießen wir die Lieder von Gilbert Bécaud und Édith Piaf.

Heike Berger-Stadler

Hospizbegleitung

„Es ist mir eine Herzensangelegenheit dazu beizutragen, dass ein Mensch am Ende seines Lebens Wertschätzung erhält und sich als Mensch wahrgenommen fühlt“.

80 ehrenamtliche Hospizbegleiter und Hospizbegleiterinnen haben im vergangenen Jahr **158 Menschen** in ihrer letzten Lebenszeit ihre Zeit und Zuwendung geschenkt.



30 Jahre Anna Hospizverein – im Gespräch mit dem Vorstandvorsitzenden

Hospizbegleiterin Ingrid Petermeier im Gespräch mit Peter Coellen.

Als Sozialpädagoge war Peter Coellen in der Kinder- und Jugendarbeit tätig, im späteren Werdegang hat er die Leitung von Kliniken und Seniorenheimen im Schwarzwald, am Bodensee und in Waldkraiburg übernommen. Von 2012 bis 2015 übernahm er die Leitung des Seniorenzentrums St. Mechthild und

kam so erstmals in Kontakt mit dem Anna Hospizverein, dessen Vorsitz er vor 8 Jahren übernommen hat.

Ingrid Petermeier (IP): Herr Coellen, Sie haben 2017 den ersten Vorsitz des Anna Hospizvereins übernommen. Mit welchem Gefühl sind sie für dieses verantwortungsvolle Ehrenamt angetreten?

Peter Coellen (PC): Ein Gefühl zu beschreiben ist sehr differenziert in diesem Zusammenhang, spontan eigentlich nicht zu beantworten. Vielmehr hat das mit dem Bewusstsein für die Hospiz- und Palliativarbeit zu tun. Meine Idee war es, einen Hospizbereich in der Senioreneinrichtung zu installieren in der ich tätig war. Durch den Kontakt mit Herrn Dr. Dworzak und Erika Koch kam die Verbindung zum Anna Hospizverein zustande.



Nach einiger Zeit kamen wir erneut in Kontakt und in gemeinsamen Gesprächen mit dem bestehenden Vorstand, in dem ich mein Interesse für dieses Amt bekundet habe, stellte ich mich für das Ehrenamt zur Wahl und wurde wenig später von den Mitgliedern in den Vorsitz gewählt.

IP: Durch ihre berufliche Laufbahn haben Sie große Erfahrungen für dieses Amt mitgebracht. Wo war dieser professionelle Hintergrund für Sie besonders wertvoll?

PC: In der Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen, mit Behörden, mit Kliniken und eben der große Bereich der Menschen, die diese Hilfe benötigen.

IP: Sie geben nach ereignisreichen, wechselhaften 8 Jahren den ersten Vorsitz ab. Welche besonders schönen Erlebnisse oder auch Herausforderungen sind Ihnen noch ausgesprochen gut in Erinnerung?

PC: Zum einen war das der sehr positive Einstieg in diese Arbeit, in diese Gemeinschaft im Anna Hospizverein mit den anderen Vorstandsmitgliedern, von Anfang an. Auch mit den hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen gab es von Anfang an eine gute und sinnvolle Zusammenarbeit.

Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Menschen bedanken, die den Vorstand und mich immer sehr engagiert und konstruktiv begleitet haben.

IP: Rückblickend: Was würden sie sagen, was macht diesen Verein besonders?

PC: Das ist die Nähe zu den Menschen, die diese Hilfe benötigen. Das ist die Offenheit, die Ansprechbarkeit, die tägliche Erreichbarkeit und auch vor allem natürlich die Begleitung für diese besondere Lebenssituation die dann auch bis zum letzten Tag stattfindet.

IP: Gibt es persönliche Werte, die sie für sich mitnehmen?

PC: Wahrscheinlich sehr viele. Das ist das Gemeinschaftsgefühl, die Hilfsbereitschaft die große Toleranz im Bereich des Zusammenarbeitens und Zusammenlebens, immer unter dem Thema Hospiz. Das ist der Hintergrund und dabei ist immer auch wichtig, dass die Lebensfreude existieren darf oder sein darf und sie ist auch da. Es geht nicht um ein tägliches niedergeschlagen sein aufgrund der schweren Arbeit, sondern eine grundsätzlich positive Ausrichtung die man auch den betroffenen, hilfebedürftigen Menschen mitgibt, die aber auch von diesen betroffenen Menschen zurück gegeben wird in Form von Dankbarkeit, in Form einer Offenheit und auch im seelischen Bereich.

IP: Können Sie mir zustimmen, wenn ich Ihnen in den Mund lege: Es war's wert, so viel Kraft und Zeit in dieses Ehrenamt zu investieren?

PC: Ich habe es noch keinen Tag bereut.

IP: Sie bleiben dem Anna Hospizverein weiterhin als Mitglied der Vorstandschaft verbunden. Wenn Ihnen eine gute Fee drei Wünsche für die Zukunft dieses Vereins erfüllen würde, was würden Sie sich wünschen?